

# Schlesische Arbeiter-Zeitung

Organ der kommunistischen Partei: Deutschlands, Ost- und Westpreußens (Glossen der kommunistischen Partei)

Freitag, 12. Mai 1922

## Hängt's von Frankreich ab?

Die Sowjetdelegation hat ihre Antwort auf das Denkschreiben der Verbündeten der ersten Unterkommission am Donnerstag überreicht. Über diese Antwort wird folgendes berichtet:

Die russische Antwort besteht aus zwanzig mit Sachverständigen ausgearbeiteten Seiten. Sie ist, wie gemeldet, von einem Brief begleitet, in dem Tschitscherin erklärt, die Antwort bezieht sich auf den Vertrag von Trianon. Es werden dann die 18 Artikel des Memorandums einzeln geprüft. Bei § 1 wird bemerkt, daß die Bestimmungen betreffend die politische Propaganda und die Nichtinterferenz der Sowjetrepublik an der Orientfrage nicht angenommen werden können. Bei dem zweiten bis vierten Artikel, die sich auf die alten Kriegsschulden Rußlands beziehen, stellt die Antwort das Prinzip der Anerkennung auf, aber es wird dabei bemerkt, daß diese Schulden solange nicht bezahlt werden können, wie die Sowjetregierung die nötigen Kredite nicht erhält. Bei dem 5. Artikel wird geantwortet, die russische Regierung betrachtet die Rückzahlung ihrer Schulden an den kleinen Gläubiger als Ehrenfrage. Diese oder solange nicht bezahlt, bis sie keine Kredite erhalten habe. Bei dem 7. Artikel betreffend die Rückzahlung des Privatbesitzes führt die Antwort zuerst die Geschichte der Sozialisierung dieser Besitzungen an und bemerkt, daß während der französischen Revolution das Privateigentum ebenfalls konfisziert und wie zurückerhalten wurde, daß die Konfiszierungen damals nicht bezahlt. Die russische Delegation schlägt daher vor, diese Frage einem Sachverständigen-Ausschuß zu übertragen und inwieweit an die Verdräterung der übrigen Punkte zu gehen.

Bereits tauchen Nachrichten auf, daß die französische Delegation diese Antwort für ungut erachtet und nicht als geeignete Verhandlungsbasis ansieht. So kann ein jeder Tag die Weiterentwicklung der Verhandlungen bringen.

Die deutsche bürgerliche Presse, welche gleichzeitig mit diesen Meldungen die neue deutsche Antwortnote an die Reparationskommission abdruckt, in welcher:

1. Finanzreformen angekündigt,
  2. neue Steuern und Finanzkontrolle abgelehnt,
  3. um Verlängerung der Stundung nachgefragt wird
- nicht mit zweideutigen Ausdrücken nach Frankreich und sagt: „Von Frankreich hängt's ab!“

Was will helfen? Wir deutsche Kommunisten haben einen Verdacht mit Sowjetrußland abgeschlossen mit der Unterfertigung des Vertrages von Trianon. Was wie sind verschuldet, und Frankreich ist unerfüllbar. Gibt jetzt Frankreich in der Reparationsfrage auch nach? Warum sollte es nicht in der Reparationsfrage auch nachhaken. Und wenn Genua aufliegt — dann ist immer noch Zeit genug es den Bolschewisten in die Hände zu spielen.

Und die Stimmungsmacher leisten gute Vorkarbeit. Aus Paris läßt Herr Poincaré die Nachricht verbreiten, daß wenn Genua — natürlich durch Verschulden der Bolschewisten — aufsteht, dann die Sowjetregierung zu einem Teilzug nach Westen übergehen wird. Diesen Gedanken brauchen die Imperialisten nicht von weit zu holen. Ihnen ist es allen eigen, sie waren es immer, die innere Schwäche durch Angriffe nach Westen zu lösen suchten. Und die Illusion Poincarés in Warschau und in Bukarest beruhen ihre öffentliche Meinung durch Meldungen über „russische Bandenüberfälle“ vor.

In Wirklichkeit hat Sowjetrußland selbstverständlich was anderes im Sinn: Tschitscherin erklärte in einer Unterredung mit dem Berichterstatter der Daily Mail über die Möglichkeit des Scheiterns der Verhandlungen mit den Russen, es war stets die Absicht der Sowjets, ein Sonderabkommen mit anderen Mächten einem allgemeinen Übereinkommen vorzuziehen. Italien habe beispielsweise wenig Interesse an der Frage des Privatbesitzes. Ein Übereinkommen mit Italien sei daher um so leichter zu erzielen. Derartige Sonderabkommen würden zweifellos zur Förderung kommen, falls die Genuaer Verhandlungen scheitern sollten.

Aber der Imperialismus eifert, denn er weiß ebenso genau wie wir Kommunisten, daß keine Konferenzen, keine Verträge, die vorhandenen Gegensätze beseitigen können.

Es gibt aus der Weltreise nur zwei Auswege. Entweder einen neuen imperialistischen Weltkrieg, der durch ungeheure Massenabschlachtung eine neue Umgruppierung der kapitalistischen Kräfteverhältnisse schafft und neuen Sprengstoff für neue Konflikte liefert, oder aber die Erhebung des Weltproletariats zur Beseitigung des gesamten kapitalistischen Systems.

Nicht von Frankreichs Diplomaten und Generalen, nicht von französischen Bankleuten und Industriellen, sondern von und allein, von dem Massenbewußtsein der internationalen Arbeiterklasse, von ihrem Willen, die einheitliche Kampffront durch die Tat zu verteidigen hängt ab der „Gottesfrieden“, der Wiederaufbau der zerstörten Welt, nicht zum Wohle einiger Privater und zum Verderben Millionen, sondern zum allgemeinen Wohle der Menschheit.

## Katowski über die russische Antwortnote.

Über die Antwortnote der russischen Delegation auf das Memorandum der Alliierten äußerte sich gestern Katowski:

„Unsere Antwort auf das Memorandum ist in verständlichem Tone gehalten. Natürlich ist sie kein „Ja oder Nein“. Solche Antworten verlangt man gewöhnlich von besiegten Generalen auf dem Schlachtfeld. Wir aber sind hierher gekommen, um wichtige materielle Fragen, die für den Arbeiter- und Bauernschaft Rußlands von größter Bedeutung sind, zu diskutieren; wir sind hierher gekommen, um die Kreditfrage zu lösen, die die Grundlage der nationalen und politischen Organisationen Rußlands bilden wird. Es handelt sich nicht darum, diese oder jene Forderung anzunehmen oder zurückzuweisen — es handelt sich darum, eine mittlere Linie zu finden, die die russischen Interessen mit denen der anderen Länder in Einklang bringt. In allen Artikeln des Memorandums — das übrigens ein umfangreiches, in jeder Hinsicht Distinktion gekennzeichneter Labortat ist — gibt es Dinge, die wir annehmen können und solche, die wir zurückweisen müssen.“

Zu der russischen Antwort auf den Artikel 7 des Memorandums äußerte Katowski aus:

„Der Artikel 7 ist derjenige, der die heftigsten Diskussionen verursacht hat. Er wurde in allen Einzelheiten von allen möglichen Gesichtspunkten aus von uns in Beratung gezogen, um eine praktische Einigungsformel zu finden. Wenn man dieses Problem nicht vom politischen Standpunkt, sondern vom wirklich praktischen Gesichtspunkt aus prüfen will, werden wir, meiner Überzeugung nach, auch mit Frankreich und Belgien zu einer Einigung gelangen können. Man darf die Konferenz nicht zu einer politischen Maschine gegen die Sowjetmacht aufbauen wollen. Die Einigungen und Abschlüsse unseres Regimes müssen gemacht werden. In gewissen Punkten konnten wir keine Konzeptionen machen, weil diese Punkte die Macht des Arbeiterstaates bedrohen würden und die Weiterentwicklung des Privateigentums und die Weiterentwicklung des alten Regimes bedeuten würden. In diesen Punkten werden wir unbedingt unachgiebig bleiben.“

Zum Schluß erklärte er Katowski für ganz ausgeschlossen, daß — falls Rußland und die Unterzeichner des Memorandums der Alliierten zu einem allgemeinen Abkommen gelangen sollten — auch den Staaten, die sich an den Verhandlungen nicht beteiligen, Konzessionen gemacht werden würden.

Die Antwort schafft die Grundlage weiterer Verhandlungen. Wie der Berichterstatter des „Berliner Tageblattes“ wissen will, ist die Sowjetmacht geneigt, in der Entschädigung des Privateigentums so weit zu gehen, wie es innerhalb der französischen Forderung nach der großen schmerzlichen Revolution getan hat. Dieser Standpunkt sowie die Schlußbestimmung Katowskis, Sowjetrußland werde nur den Staaten Konzessionen gewähren, mit denen auf Grund des Memorandums eine Einigung herbeigeführt werden kann, stellt die französische Scharfmacherpolitik neuerdings vor die Frage einer klaren Entscheidung. Dies ist für Frankreich um so schwerer, da Schaner auf den gestern veröffentlichten Brief Tschitscherins die Ausführung erteilt haben soll. Frankreich und Belgien betrachten sich nicht als Unterzeichner des Austenmemorandums.

## Um die Versorgung mit Brot, Kartoffeln, Zucker.

Zur Hauptaufgabe des Reichstages wurde gestern über den Haushalt des Ernährungsministeriums und bei dieser Gelegenheit über die Getreideumlage debattiert. Reichsernährungsminister Fehr verteidigt die Meinung, daß das Getreideumlageverfahren nicht beschleunigt werden dürfe.

Alsdann folgte eine ausführliche Debatte über die Kartoffelversorgung. Bekanntlich haben sich die Gewerkschaften für die Einführung eines Umlageverfahrens für Kartoffeln ausgesprochen. Ähnlich wie in dem verflochtenen Jahr für Getreide. Reichsernährungsminister Fehr sprach sich gegen jeglichen Zwang in der Kartoffelversorgung aus, vor allem wohl infolge der Drohungen des Junkertums, dessen härteste Organisation, der Reichslandbau, ja, auch das Umlageverfahren für Getreide im laufenden Jahre mit allen Mitteln bekämpfen will.

Nachdem noch über die Zuckerbewirtschaftung und vom Staatssekretär Geinrich erklärt worden war, daß vorläufig eine Einigung von Zucker aus dem Ausland nicht vorgezogen sei, kam man zur Abkündigung.

Angenommen wurde ein Antrag des Reichstages, wonach eine Getreideumlage in der bisherigen Form nicht möglich sei. Es wird lediglich eine rechtzeitige Sicherstellung einer genügenden Brotlieferung unter Berücksichtigung des Brotpreises für Winterweizen verlangt.

Da diese vom Hauptausschuß des Reichstages vorgeschlagene Beschleunigung des Brotgetreides von der Entente verdrängt worden ist, so läßt der angenommene Antrag darauf hinaus, daß das Umlageverfahren für Getreide aufgehoben wird, und daß ab dem 1. 1. 1923 der Mehl- und Brotpreis wie die Preise aller übrigen Waren sich an das Weltmarktniveau angleichen werden.

## Statt Brotgetreide — Lupinen und Kartoffeln!

Im Reichstag haben unsere Genossen folgende Anfrage an die Regierung gerichtet:

„Ist bekannt geworden, daß in der Gegend von Gießen ein großes Weizen-Markthochwasser (Weizen- und Roggen) von einem holländischen Unternehmer gepachtet worden ist. Dieser Unternehmer hat auf diesen Weizen eine große Lupinen- und Kartoffelkultur angelegt. Wodurch wird die Volksernährung gefährdet?“

„Ist die Regierung bereit, anzunehmen, daß sie gegen solche wirtschaftliche Unternehmungen vorgehen wird?“

## Was geht in Schlesien vor?

Im der „Täglichen Rundschau“ für Schlesien und Polen, lesen wir folgendes:

Die Freilassung eines Reichsbürgers erzwungen. Reichsbürger, 8. Mai. Wegen wehrlichen Mordes in Untersuchungshaft genommen wurde der hier schon seit mehreren Monaten in einer Zerriffabrik sitzige Schlosser Köllig. Er soll die betriebsförmigen Verbrechen während seiner Dienstleistung beim Schlossbau in Oberschlesien begangen haben und es ist seine Festnahme auf Ersuchen der Interalliierten Kommission zugesagt. Der Fall befiel war von der Staatsanwaltschaft in Rosenberg angeklagt. Köllig ist in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert worden.

Eine weitere Reichsbürger Melung vom 8. Mai besagt: Anlässlich der Verhaftung des Schlossers Köllig kam es heute, Montag nachmittag zu Demonstrationen der Arbeiterchaft. Diese wandte sich empört dagegen, daß er als Deutscher von deutscher Hand solle an den Gabeln hängen, nachdem er für das Deutschtum eingestanden sei. In verschiedenen Fabriken wurde die Arbeit eingestellt, und eine nach Tausenden zählende Volksmenge strömte nach dem Gerichtsgefängnis in der Frankfurterstraße. Hier wurde die Freilassung des Reichsbürgers gefordert. Die Beamten mißtrauten sich dem Willen der Masse und Köllig wurde auf freien Fuß gesetzt. Er wurde von der Menge, die ihn stürmisch begrüßte, durch die Stadt geleitet. Die Polizei trat zwar mehrfach am Blase ein, doch mußte sie davon absehen, einzuschreiten, da andernfalls zweifellos erbitterter Widerstand der Massen zu befürchten gewesen wäre.

Wir haben sofort Erlaubigungen eingeholt und erfragen, was natürlich die „Tägliche Rundschau“ verschweigt, daß Reichsbürger Unternehmer es waren, welche am 8. Mai ihre Fabriken schlossen, welche die Arbeiter zum Bestandes demonstrieren schickten und ihnen die freien Stunden bezahlten. Das weist auf den ganzen Vorgang ein besonderes Licht.

Es ist selbstverständlich, daß wir Kommunisten das Verhalten der Interalliierten Kommission dieser Beauftragten des französischen Imperialismus nicht irgendeine in sich nehmen wollen, sind wir ja diejenigen, welche gegen den Versailles Frieden das westliche Volk aufriefen. Doch die deutsche bürgerliche Republik hat den Versailles Friedensvertrag anerkannt, die deutsche Bourgeoisie unterstützt die Wirtschaft, welche die Erfüllungspolitik (durch Abwälzung auf Proletariat) beiviebt. Wenn aber deutsche nationale Selbsthüter — mehren: Arbeiter — bestraft werden sollen, dann legt die deutsche Bourgeoisie, die sonst verkappte und schlafende „Straße“ in Bewegung, läßt sich dies viel Geld kosten und ihre deutsche Schuppelpolizei erweist sich als machtlos, drückt sie.

Wie ganz anders wäre die Geschichte, wenn die Arbeiterchaft etwa die Freilassung der eingekerkerten Revolutionäre gefordert hätte. Die Polizei wäre gleich auf dem Weinen und würde alle ihre preußische Strammheit bewahren. Nach Reichsbach, können sofort, telefonisch angefordert, eine, zwei Hunderttausende Sips aus Schwedisch als Verklärung und Willemsfällen hätten Bajonette, Kanonen, Karabiner, Handgranaten und Maschinengewehre das Übrige getan.

Und die Unternehmer? Wie würden sie sammeln über die verlorbenen Profite, wie würden sie besorgt tun um die geschädigte „vaterländische Wirtschaft“, wenn die Arbeiterchaft um einen Massenkaufper zu betreiben, ohne gnädiger Erlaubnis der Herren die Betriebe verlassen würde.

Die bürgerliche Presse würde dann nicht vom „Wille der erditterten Masse“, dem sich die Beamten fügen müßten, sprechen, sondern von kommunistischen Tölpeln, vom Böbel, die welche Soborn und Genua herbeiwünschten, die sozialdemokratische Presse würde sich nicht, wie über den gebornen Fall, ausschweifen, sondern wäre gleich dabei ein schändliches Cap der kapitalistischen Presse in dem Schrei: „Schützt die deutsche Verfassung, Tschitscherin gegen die „unheimliche Masse“

Der Vorgang in Reichsbach fordert uns zur folgenden Betrachtung heraus. In wie weit man nicht verstehen, wenn man ihn nicht im Zusammenhang mit der Gesamtlage in Schlesien, als das Bild einer neuen Seite von Schanden

... dass, nachdem, was nun steht auf die Macht der ...  
... der die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...

Das ist der Inhalt des letzten Bergsteigers, wie ihn ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...

Die Tatsache, dass die Arbeiterchaft ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...

Bleibt doch der Schicksale ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...

Und darauf kommt es an ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...

Wir, die deutsche Arbeiterchaft, würden auf die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...

### Die Angst vor der Aufklärung der sozialdemokratischen Arbeiter.

Der „Korradis“ antwortet auf unsere Feststellung, dass der ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...

Der „Korradis“ antwortet auf unsere Feststellung, dass der ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...

Der „Korradis“ antwortet auf unsere Feststellung, dass der ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...

Der „Korradis“ antwortet auf unsere Feststellung, dass der ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...

Der „Korradis“ antwortet auf unsere Feststellung, dass der ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...

Der „Korradis“ antwortet auf unsere Feststellung, dass der ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...

### Auslandsanleihe für Deutschland?

Der „Matia“ teilt mit, dass die Kommission zur Prüfung ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...

... dass, nachdem, was nun steht auf die Macht der ...  
... der die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...

Das ist der Inhalt des letzten Bergsteigers, wie ihn ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...

Die Tatsache, dass die Arbeiterchaft ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...

Bleibt doch der Schicksale ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...

Und darauf kommt es an ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...

Wir, die deutsche Arbeiterchaft, würden auf die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...

### Genossen!

In der internationalen ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...

Der Kampf in Süddeutschland ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...

Der Kampf in Süddeutschland ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...

Der Kampf in Süddeutschland ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...

Der Kampf in Süddeutschland ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...

Der Kampf in Süddeutschland ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...

Der Kampf in Süddeutschland ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...

Der Kampf in Süddeutschland ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...

Der Kampf in Süddeutschland ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...

... dass, nachdem, was nun steht auf die Macht der ...  
... der die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...

Das ist der Inhalt des letzten Bergsteigers, wie ihn ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...

Die Tatsache, dass die Arbeiterchaft ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...

Bleibt doch der Schicksale ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...

Und darauf kommt es an ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...

Wir, die deutsche Arbeiterchaft, würden auf die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...

Wir, die deutsche Arbeiterchaft, würden auf die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...

Wir, die deutsche Arbeiterchaft, würden auf die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...

### Schlesische Mundschau.

Die Pressestelle des Regierungspräsidenten sendet folgend ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...

Die Pressestelle des Regierungspräsidenten sendet folgend ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...

Die Pressestelle des Regierungspräsidenten sendet folgend ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...

Die Pressestelle des Regierungspräsidenten sendet folgend ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...

Die Pressestelle des Regierungspräsidenten sendet folgend ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...

Die Pressestelle des Regierungspräsidenten sendet folgend ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...

Die Pressestelle des Regierungspräsidenten sendet folgend ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...  
... die ...

# Die Arbeiterbewegung

Die Arbeiterbewegung hat in den letzten Jahren einen großen Schritt gemacht. Sie hat sich von einer reinen Protestbewegung zu einer politischen Bewegung entwickelt. Dies ist ein Zeichen für die Reife der Arbeiterklasse.

Die Arbeiterbewegung hat in den letzten Jahren einen großen Schritt gemacht. Sie hat sich von einer reinen Protestbewegung zu einer politischen Bewegung entwickelt. Dies ist ein Zeichen für die Reife der Arbeiterklasse.

Die Arbeiterbewegung hat in den letzten Jahren einen großen Schritt gemacht. Sie hat sich von einer reinen Protestbewegung zu einer politischen Bewegung entwickelt. Dies ist ein Zeichen für die Reife der Arbeiterklasse.

## Aus der Arbeiter-Sportbewegung

Turnfahrt nach Ströbel. Die von der 1. und 2. Gruppe des 1. Bezirks veranstaltete Turnfahrt, verbunden mit Turnfest, hat unsern nun gegründeten Arbeiterverein in Ströbel vor eine nachvollziehbare Aufgabe gestellt. Die Teilnehmer sind von Ströbel aus ihre Wanderungen getrennt nach dem Berge an. Nach kurzer Pause auf der Höhe brachen die ersten gegen 11 Uhr auf und marschierten Gorkau-Rosenthal, dem Sammelplatz, zu. Bei frühlichem Spiel verging die Zeit, bis sich um 2 Uhr der Festzug in Bewegung setzte. Es waren etwa 600 Kinder, Turnerinnen und Turner, daran beteiligt. Nach Einmarsch im Festlokal hielt Turngenosse Grosse-Drösel eine kurze Ansprache, worauf sich dann das Festprogramm abwickelte. Nebenbei war es durch die Kleinheit des Gartens nicht möglich, daß die Übungen richtig zur Geltung kamen. Die Schmelzbrüder leisteten Vorträge und Stabübungen. Das meiste Interesse wurde jedoch den Ströbeler Festfreiwildungen entgegengebracht. Im allgemeinen kann man das Fest als gelungen betrachten. Bezirksturnwart Pfeiffer, der das Fest leitete, hat seine Aufgabe in hervorragender Weise bei der Masse und engem Raum gelöst. Allen Teilnehmern ist an dieser Stelle nochmals besonderer Dank gesagt. Wenn es gilt, Propaganda zu machen, für unseren Arbeiterturnsport, so muß es immer so sein wie am 7. Mai. Unseren Turngenossen in Ströbel rufen wir ein freies Heil zu, zu tüchtiger Arbeit, damit sie ein festes Glied unseres Bundes werden. Mit dem Vorzug 6/24 führen die meisten Turner nach Breslau zurück, mit dem Bewußtsein, ein Stück Kulturarbeit auf dem flachen Lande verrichtet zu haben. Allen noch abwärts liegenden Genossen, die noch immer dem Arbeitersport den Rücken kehren, werden wohl bald erkennen, daß sie nur in unsere Reihen gehören.

## Breslau. Lokales.

Der Magistrat schreibt: Brotversorgung auf Reisen! Nachdem die Kaffeebrotmarte durch Reichsverordnung mit dem 1. Mai 1922 aufgehoben und ungültig geworden ist, sind alle Personen, die ihren Wohnort nur vorübergehend verlassen, für die Dauer ihrer Abwesenheit auf marktfreies Brot usw. angewiesen; ausgenommen sind nur solche Personen, die eine auswärtige Kranken-, Genesungs- u. dergl. Anstalt mit voller Verpflegung aufsuchen und für diesen besonderen Zweck einen Abmeldebogen aus der Lebensmittelversorgung mitnehmen müssen. Um trotz des Wegfalls der Kaffeebrotmarte

# Die Arbeiterbewegung

Die Arbeiterbewegung hat in den letzten Jahren einen großen Schritt gemacht. Sie hat sich von einer reinen Protestbewegung zu einer politischen Bewegung entwickelt. Dies ist ein Zeichen für die Reife der Arbeiterklasse.

Die Arbeiterbewegung hat in den letzten Jahren einen großen Schritt gemacht. Sie hat sich von einer reinen Protestbewegung zu einer politischen Bewegung entwickelt. Dies ist ein Zeichen für die Reife der Arbeiterklasse.

Die Arbeiterbewegung hat in den letzten Jahren einen großen Schritt gemacht. Sie hat sich von einer reinen Protestbewegung zu einer politischen Bewegung entwickelt. Dies ist ein Zeichen für die Reife der Arbeiterklasse.

## Aus der Arbeiter-Sportbewegung

Turnfahrt nach Ströbel. Die von der 1. und 2. Gruppe des 1. Bezirks veranstaltete Turnfahrt, verbunden mit Turnfest, hat unsern nun gegründeten Arbeiterverein in Ströbel vor eine nachvollziehbare Aufgabe gestellt. Die Teilnehmer sind von Ströbel aus ihre Wanderungen getrennt nach dem Berge an. Nach kurzer Pause auf der Höhe brachen die ersten gegen 11 Uhr auf und marschierten Gorkau-Rosenthal, dem Sammelplatz, zu. Bei frühlichem Spiel verging die Zeit, bis sich um 2 Uhr der Festzug in Bewegung setzte. Es waren etwa 600 Kinder, Turnerinnen und Turner, daran beteiligt. Nach Einmarsch im Festlokal hielt Turngenosse Grosse-Drösel eine kurze Ansprache, worauf sich dann das Festprogramm abwickelte. Nebenbei war es durch die Kleinheit des Gartens nicht möglich, daß die Übungen richtig zur Geltung kamen. Die Schmelzbrüder leisteten Vorträge und Stabübungen. Das meiste Interesse wurde jedoch den Ströbeler Festfreiwildungen entgegengebracht. Im allgemeinen kann man das Fest als gelungen betrachten. Bezirksturnwart Pfeiffer, der das Fest leitete, hat seine Aufgabe in hervorragender Weise bei der Masse und engem Raum gelöst. Allen Teilnehmern ist an dieser Stelle nochmals besonderer Dank gesagt. Wenn es gilt, Propaganda zu machen, für unseren Arbeiterturnsport, so muß es immer so sein wie am 7. Mai. Unseren Turngenossen in Ströbel rufen wir ein freies Heil zu, zu tüchtiger Arbeit, damit sie ein festes Glied unseres Bundes werden. Mit dem Vorzug 6/24 führen die meisten Turner nach Breslau zurück, mit dem Bewußtsein, ein Stück Kulturarbeit auf dem flachen Lande verrichtet zu haben. Allen noch abwärts liegenden Genossen, die noch immer dem Arbeitersport den Rücken kehren, werden wohl bald erkennen, daß sie nur in unsere Reihen gehören.

## Breslau. Lokales.

Der Magistrat schreibt: Brotversorgung auf Reisen! Nachdem die Kaffeebrotmarte durch Reichsverordnung mit dem 1. Mai 1922 aufgehoben und ungültig geworden ist, sind alle Personen, die ihren Wohnort nur vorübergehend verlassen, für die Dauer ihrer Abwesenheit auf marktfreies Brot usw. angewiesen; ausgenommen sind nur solche Personen, die eine auswärtige Kranken-, Genesungs- u. dergl. Anstalt mit voller Verpflegung aufsuchen und für diesen besonderen Zweck einen Abmeldebogen aus der Lebensmittelversorgung mitnehmen müssen. Um trotz des Wegfalls der Kaffeebrotmarte

# Die Arbeiterbewegung

Die Arbeiterbewegung hat in den letzten Jahren einen großen Schritt gemacht. Sie hat sich von einer reinen Protestbewegung zu einer politischen Bewegung entwickelt. Dies ist ein Zeichen für die Reife der Arbeiterklasse.

Die Arbeiterbewegung hat in den letzten Jahren einen großen Schritt gemacht. Sie hat sich von einer reinen Protestbewegung zu einer politischen Bewegung entwickelt. Dies ist ein Zeichen für die Reife der Arbeiterklasse.

Die Arbeiterbewegung hat in den letzten Jahren einen großen Schritt gemacht. Sie hat sich von einer reinen Protestbewegung zu einer politischen Bewegung entwickelt. Dies ist ein Zeichen für die Reife der Arbeiterklasse.

## Aus der Arbeiter-Sportbewegung

Turnfahrt nach Ströbel. Die von der 1. und 2. Gruppe des 1. Bezirks veranstaltete Turnfahrt, verbunden mit Turnfest, hat unsern nun gegründeten Arbeiterverein in Ströbel vor eine nachvollziehbare Aufgabe gestellt. Die Teilnehmer sind von Ströbel aus ihre Wanderungen getrennt nach dem Berge an. Nach kurzer Pause auf der Höhe brachen die ersten gegen 11 Uhr auf und marschierten Gorkau-Rosenthal, dem Sammelplatz, zu. Bei frühlichem Spiel verging die Zeit, bis sich um 2 Uhr der Festzug in Bewegung setzte. Es waren etwa 600 Kinder, Turnerinnen und Turner, daran beteiligt. Nach Einmarsch im Festlokal hielt Turngenosse Grosse-Drösel eine kurze Ansprache, worauf sich dann das Festprogramm abwickelte. Nebenbei war es durch die Kleinheit des Gartens nicht möglich, daß die Übungen richtig zur Geltung kamen. Die Schmelzbrüder leisteten Vorträge und Stabübungen. Das meiste Interesse wurde jedoch den Ströbeler Festfreiwildungen entgegengebracht. Im allgemeinen kann man das Fest als gelungen betrachten. Bezirksturnwart Pfeiffer, der das Fest leitete, hat seine Aufgabe in hervorragender Weise bei der Masse und engem Raum gelöst. Allen Teilnehmern ist an dieser Stelle nochmals besonderer Dank gesagt. Wenn es gilt, Propaganda zu machen, für unseren Arbeiterturnsport, so muß es immer so sein wie am 7. Mai. Unseren Turngenossen in Ströbel rufen wir ein freies Heil zu, zu tüchtiger Arbeit, damit sie ein festes Glied unseres Bundes werden. Mit dem Vorzug 6/24 führen die meisten Turner nach Breslau zurück, mit dem Bewußtsein, ein Stück Kulturarbeit auf dem flachen Lande verrichtet zu haben. Allen noch abwärts liegenden Genossen, die noch immer dem Arbeitersport den Rücken kehren, werden wohl bald erkennen, daß sie nur in unsere Reihen gehören.

## Breslau. Lokales.

Der Magistrat schreibt: Brotversorgung auf Reisen! Nachdem die Kaffeebrotmarte durch Reichsverordnung mit dem 1. Mai 1922 aufgehoben und ungültig geworden ist, sind alle Personen, die ihren Wohnort nur vorübergehend verlassen, für die Dauer ihrer Abwesenheit auf marktfreies Brot usw. angewiesen; ausgenommen sind nur solche Personen, die eine auswärtige Kranken-, Genesungs- u. dergl. Anstalt mit voller Verpflegung aufsuchen und für diesen besonderen Zweck einen Abmeldebogen aus der Lebensmittelversorgung mitnehmen müssen. Um trotz des Wegfalls der Kaffeebrotmarte

## Die Mutter.

Sozialer Roman von Maxim Gorki. Uebersetzt von Adolf Doh.

Fran Maslow hörte Sashas Worte und sie freute sich, das stets strenge Mädchen so milde und freundlich zu sehen. Aber gleichzeitig dachte sie schmerzlich an ihren Sohn. "Es ist ganz von Gedanken an die Gefangenen in Anspruch genommen," sagte Sashas fort. Und plötzlich erlösend, sagte sie hinzu: "Wissen Sie, wovon er mich überzeugt hat? Von der Notwendigkeit, ihnen zur Flucht zu verhelfen... ja! Es ist sehr einfach und leicht..." Sophie erhob den Kopf und sagte lebhaft: "Wie denken Sie denn darüber, Sashas? Ist das wirklich so einfach?" Die Zerkasse in der Hand der Mutter zitterte, und sie stellte sie auf den Tisch. Sashas runzelte die Brauen, unterdrückte ihre Erregung, hielt einen Augenblick inne und sagte dann verwirrt: "Er ist sehr überzeugt. Wenn alles so ist... wie er sagt, müssen wir es versuchen. Das ist unsere Pflicht." Sie erlöste noch härter, ließ sich auf einen Stuhl nieder und schrie: "Mein liebes Kind," sagte die Mutter freundlich, während Nikolai milde in Sashas Gesicht blickte und sich hinlachte. Da erhob das Mädchen den Kopf, schaute alle herum und sagte in gekränktem Ton: "Ihr laßt... ihr verachtet mich... Ihr haltet mich für perfidius an der Finsternis interessiert?" "Warum Sashas?" fragte Sophie lächelnd und trat zu ihr. Diese Frage erfuhr der Mutter Beifall und Dank für das Mädchen, und sie blickte Sophie vorwurfsvoll an. "Aber ich verzichte!" rief Sashas. "Ich will die Frage nicht mit euch teilen, wenn ihr sie so beantwortet..."

"Hören Sie auf, Sashas!" sagte Nikolai ruhig. Die Mutter trat ebenfalls zu ihr, beugte sich nieder und streichelte behutsam ihren Kopf. Sophie aber setzte sich neben das Mädchen und sagte: "Sie sind ein wunderliches Mädchen!... Ja, ich habe eine Dummheit gemacht... aber ich liebe diese Anspielungen nicht..." Nikolai unterbrach sie ganz geschäftsmäßig und ernst: "Ueber die Finsternis kann man unendlich verschiedene Ansichten sein. Vor allem aber müssen wir wissen, ob die gefangenen Genossen damit einverstanden sind." Sashas senkte den Kopf. "Wie sollten sie damit nicht einverstanden sein?" fragte die Mutter feindselig. "Aber ich glaube nicht, daß es geht." Alle schwiegen und blickten sie unglücklich an. "Ich muß Bessonowitsch sehen!" sagte Sophie. "Gut. Morgen kann ich Ihnen, wenn und wo," erwiderte Sashas leise. Nikolai aber trat zur Mutter, die die Tassen aufnahm, und sagte zu ihr: "Sie gehen übermorgen zum Besuch hin... Da müssen Sie Pavel einen Brief übergeben... verstehen Sie? Das ist uns Bescheid zu bekommen..." "Ich verstehe, verstehe!" erwiderte sie hastig. "Weche ihn schon besorgen..." "Ich gehe!" erklärte Sashas leise und verschwand. Als sie verschwand und alle drei wieder im Zimmer saßen, sagte Sophie die Hände auf die Schulter der Mutter und fragte lächelnd: "Nikolai, würden Sie sich eine Tochter leisten?" "O Gott! Wenn ich die beiden nur einen Tag bekommen könnte!" rief Fran Maslow. "Könnte in Tränen ausbrechen." "Ja, etwas Stolz... ist gut für jeden!... Er machte Nikolai heiß. "Er ist ein schamloser Betrug an der

die sich nur etwas Stolz wünschen... und wenn es viel wird, ist es wohlfeil..." Sophie setzte sich ans Klavier und spielte ein wehmütiges Stück. 12. Am nächsten Tage fanden ein paar Duzend Männer und Frauen am Eingang des Krankenhauses und warteten auf den Satz ihres Genossen. Um sie herum schlichen behutsam Spione, die einzelne Ausrufe auffingen und sich die Gesichter, Manieren und Worte der Leute einspülten; von der anderen Straßenseite aber blühte eine Abteilung Postkutschen mit Revolvern am Gürtel herüber. Die Freiheit der Spione, das späthische Köpfchen der Polizei, ihr Bereitwillig, ihre Macht zu zeigen, erregte die Menge. Die einen verbanden ihre Ursache und schrien, die anderen blühten mürrisch zu Boden und bemähten sich, das freudevolle Besuchen nicht zu bemerken; wieder andere, die ihren Hohn nicht zurückhalten konnten, lachten ironisch über eine Behörde, die sich nur Jemand fürchtete, deren einzige Waffe in Worten bestand. Ein blaßblauer Herrschmann blickte hell auf die mit runden, grauen Steinen gepflasterte und mit gelben Blättern besäte Straße; Wind wehte die Blätter in die Höhe und warf sie den Seiten unter die Füße. Die Mutter stand in der Menge, beobachtete die bekannten Gesichter und dachte voll Schmerz: "Ihr seid wenige... nur wenige..." Das Tor öffnete sich, der Saugbeutel mit Kränzen, an denen rote Bänder befestigt waren, wurde auf die Straße getragen. Die Menschen nahmen schmerzliche alle Gedanken die Hüte ab; es war, als wenn ein schwarzer Regenbogen über ihre Köpfe flog. Ein großer Postkutscher mit blaßem, schmerzhaftem Schmerz im roten Gesicht, hielt schnell in der Menge durch, hinter ihm schoben sich eine Menge schwarzer Felle. Der Doff... laut in schrillem Kommando: "Wohin die Kinder zu entfernen!" (Rouletten sah)

Die Arbeiter...  
Die Arbeiter...  
Die Arbeiter...

**Neu-Salgbrunn.**  
Am Sonntag, den 14. Mai 1930...  
Die Arbeiter...  
Die Arbeiter...

**Neu-Salgbrunn-Ronstadt.**  
Sonntag, den 14. Mai, vormittags 9 Uhr...  
Die Arbeiter...  
Die Arbeiter...

**Daugenbühl.**  
Gewerkschaftsartell, Dienstag, den 18. Mai, abends 7:30 Uhr...  
Die Arbeiter...  
Die Arbeiter...

**Dittersbach.** Sonntag, den 14. Mai, morgens 8:30 Uhr...  
Die Arbeiter...  
Die Arbeiter...

**Wieder-Itzweier.**  
Der Bergarbeiterverband hält am Sonntag, vorm. 9 Uhr...  
Die Arbeiter...  
Die Arbeiter...

Die Arbeiter...  
Die Arbeiter...  
Die Arbeiter...

**Aktion! K.P.D. Dittersbach.**  
**Genossinnen, Genossen!**  
Kampfgewappelte Arbeiterinnen in der Ditt...  
Die Arbeiter...  
Die Arbeiter...

**K \* P \* D**  
Kommunistische Partei Deutschlands, (Bezirk Schlesien).  
Das Werben für eine weite Selbständigkeit für die...  
Die Arbeiter...  
Die Arbeiter...

Die Arbeiter...  
Die Arbeiter...  
Die Arbeiter...

**Neu-Salgbrunn-Ronstadt.**  
Am Sonntag, den 14. Mai, abends 8 Uhr...  
Die Arbeiter...  
Die Arbeiter...

**An unsere Ortsgruppen-**  
**Vorsitzende und Kolporteurs!**  
Die Matzsetzungen müssen sofort mit...  
Die Arbeiter...  
Die Arbeiter...

**Schauspielhaus**  
Schauspielhaus...  
Die Arbeiter...  
Die Arbeiter...

**Stern-Kino**  
Stern-Kino...  
Die Arbeiter...  
Die Arbeiter...

**Ceh-Lichtspiele**  
Unwiderruflich nur 4 Tage  
Die Arbeiter...  
Die Arbeiter...

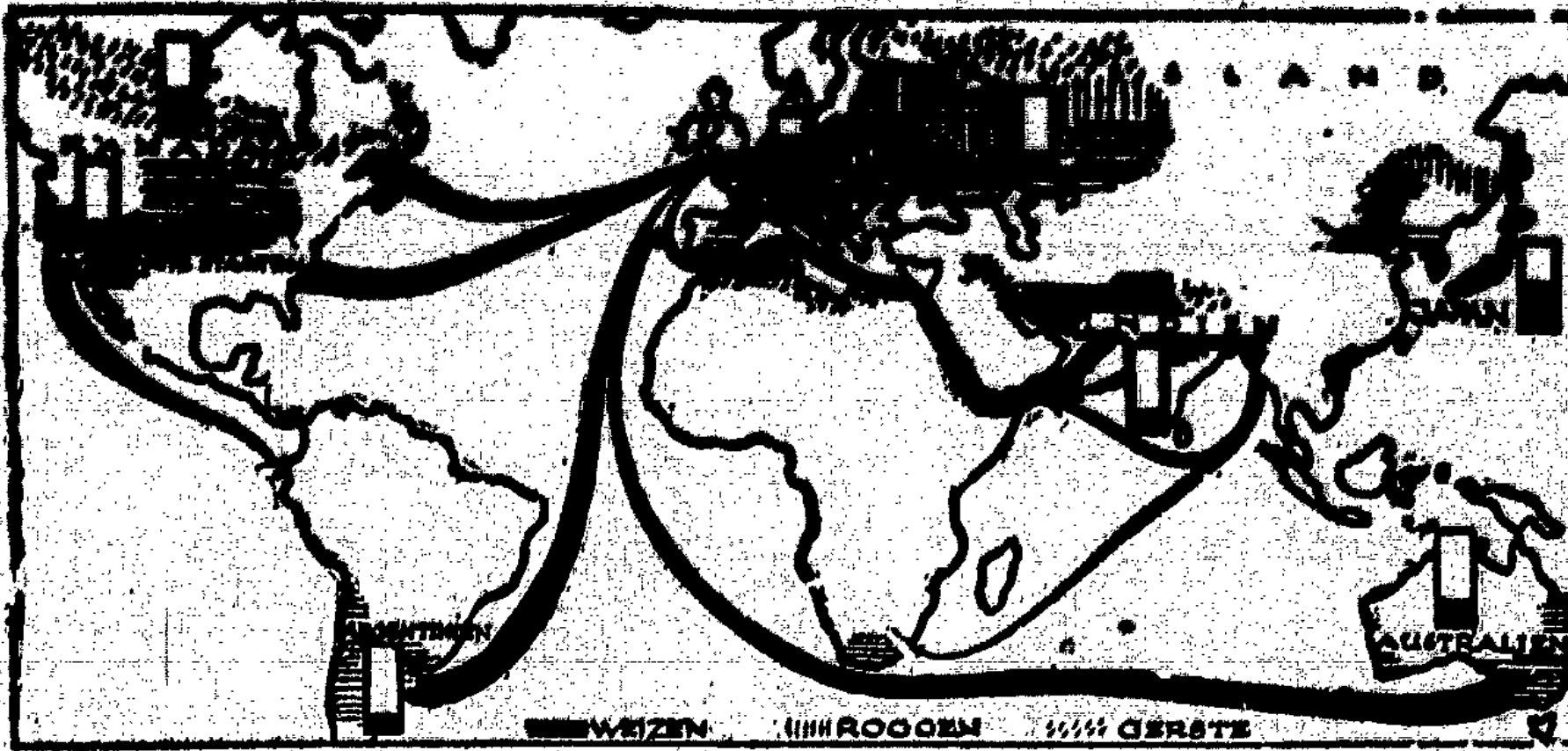
**PRODUKTIV-GENOSSENSCHAFT FÜR DIE**  
**PROVINZ SCHLESIE, E. G. M. B. H.**  
BRESLAU, NIKOLAISTRASSE Nr. 49/50 I.  
L. Trotzki, Die neue Etappe...  
Die Arbeiter...  
Die Arbeiter...

**Friedrich Engels**  
**Grundsätze des**  
**Kommunismus**  
Herausgegeben von Eduard Bernstein...  
Die Arbeiter...  
Die Arbeiter...

**Arbeiter**  
Arbeiter...  
Die Arbeiter...  
Die Arbeiter...

# Wirtschaftliche Rundschau

## Die Kornkammern der Welt.



Die Ernte in den europäischen Ländern wird in diesem Erntejahr, wie der Deutsche Landwirtschaftsrat nach seinen Informationen mittelt, ungünstiger ausfallen als im vergangenen Jahre. Dabei darf nicht vergessen werden, daß schon 1921 die Ernte in den europäischen Ländern um etwa 35 Prozent hinter der Ernte, die in der Vorkriegszeit erreicht wurde, zurückgeblieben ist. Der Einfuhrbedarf Europas an Getreide aus der Ueberssee wird also in diesem Jahr sehr groß sein. Und auch in diesem Jahre wird in den großen überseeischen Kornkammern Ueberfluß an Getreide herrschen trotz der Verminderung der Anbauflächen, die sich verschiedenlich fortgesetzt hat. Die Saatfläche in den Vereinigten Staaten beispielsweise, die bereits in den letzten Jahren kleiner geworden war, wird für 1922 wiederum geringer geschätzt als für 1921.

Unsere Karte zeigt die Hauptkornkammern der Welt, die Linien geben die Ausfuhrrichtung der geernteten Getreidemengen an. Die Intensität des Ackerbaus in den Ländern der Ueberssee ist verschieden, sie ist durchweg bedeutend geringer als die europäische. Die kleinen Säulen auf unserer Karte geben diesen Unterschied wieder. Der Hektarertrag an Getreide betrug vor dem Kriege in

Mitteleuropa	22,3	Doppelzentner
Rußland	9,2	"
den Vereinigten Staaten	11,1	"
Kanada	17,5	"
Argentinien	10,0	"
Australien	9,5	"
Japan	16,5	"

Mitteleuropa und Japan, in denen, wie diese Zahlen zeigen, die Intensivität am größten war, sind vor dem Kriege eben so wenig wie jetzt Getreideausfuhrländer gewesen. Sie führten im Gegenteil im großen Maßstab Getreide ein, Mitteleuropa insbesondere aus Rußland, ferner aus Amerika, Japan aus den Vereinigten Staaten und aus Südamerika.

Seit Kriegsbeginn sind diese Verhältnisse völlig verändert, während des Krieges und in den Nachkriegsjahren ist die Versorgung Europas mit überseeischem Getreide teils völlig behindert gewesen, teils sehr erschwert. Der Ueberfluß der überseeischen Länder konnte nicht nach Europa verfrachtet werden, die niedrige Valuta der europäischen Länder hat den Kauf überseeischen Getreides in früherem Maße nicht erlaubt. Der Bedarf der breiten Massen konnte nur ganz unzureichend gedeckt werden. Die Folge davon ist ein starker Rückgang der landwirtschaftlichen Produktion in den Ländern der Ueberssee, insbesondere in den Vereinigten Staaten, in Kanada und in Argentinien.

## Getreide aus Rußland?

„Der Lahme und der Blinde haben einen Pakt geschlossen“, höhnte die Entente-Prese, als das deutsch-russische Handelsabkommen von Rapallo bekannt wurde. Auch in Deutschland sind ähnliche Stimmen laut geworden, zumal in denjenigen Presseorganen, die zum Ententekapital irgend welche intimen Beziehungen haben. Fürwahr: was soll das Rußland von heute dem deutschen Volke Gutes bringen? Ja, vor dem Kriege lagen die Dinge noch ganz anders. Vor dem Kriege war Rußland vor allem die gewaltige Kornkammer, aus der Deutschland Weizen, Roggen, Futtergerste und Mais beziehen konnte — ganz abgesehen von Holz, Flachs, Hanf, Zugvieh, Geflügel und Eiern.

Aber heute? Es ist bekannt, daß die russischen Bodenerträge kaum ausreichen, um die russische Bevölkerung zu ernähren, ja, daß infolge der Mißernte in den Südgebieten Rußland selber Lebensmittel aus dem Ausland einführen muß. Soviel ist sicher, daß die unterernährte deutsche Bevölkerung vor Sowjetrußland in diesem Jahre keine Getreidezufuhren zu erwarten hat, im nächsten Jahre vermutlich auch nicht. Und doch zwingt gerade die Frage der Ernährung der deutschen Bevölkerung den Rapallovertrag sehr ernst zu nehmen.

### I.

Vor dem Kriege produzierte die deutsche Landwirtschaft das Getreide, das zur Ernährung der deutschen Bevölkerung notwendig war, zu etwa 80 Prozent selbst. Heute hat sich dies stark verändert. Weniger dadurch, daß Westpreußen, Posen und Nordschleswig, vorwiegend Agrargebiete, abgetrennt werden mußten. Der Hauptgrund liegt darin, daß die Produktion der deutschen Landwirtschaft in den Jahren nach dem Kriege viel geringer war als in der Vorkriegszeit. Im Jahre 1921 waren die Hektarerträge für Getreide in Deutschland um etwa 15 Prozent, für Kartoffeln um etwa 30 Prozent geringer als vor dem Kriege. Dazu kommt, daß die Ernteflächen im Jahre 1921 um 20 bis 30 Prozent kleiner waren als vor dem Kriege. Alles in allem ergab sich so, daß die Gesamternte um etwa 40 Prozent hinter der Ernte des Jahres 1921 zurückblieb.

Aus diesen Tatsachen ergab sich die Notwendigkeit, Lebensmittel in verstärktem Maße einzuführen. Diese Einfuhr kommt aus der Ueberssee. Während in Europa Krieg geführt und in allen Ländern die gesamte Produktion immer mehr auf Rüstungszwecke eingestellt wurde, vergrößerten die Getreideländer, die schon vor dem Kriege nach Europa Lebensmittel exportiert hatten, ihre Produktion mehr und mehr. Solche Länder waren die Vereinigten Staaten, British-Indien, Kanada, Australien und Argentinien. Die Vergrößerung der Getreidefläche betrug 1921 gegenüber 1913 in den

Vereinigte Staaten	24	Prozent
Australien	24	"
Kanada	136	"

Argentinien und in British-Indien ist nach dem Kriege eine starke Vermehrung der Anbaufläche der Anbau in diesen Jahren nach dem Kriege wieder stark zurückgegangen. Der auch die starke Vermehrung der Anbaufläche in den Vereinigten Staaten, in Kanada und in Australien, wie wir sie für 1921 angegeben haben, ist in Wirklichkeit ein Rückgang gegenüber den Jahren vorher. Bei-

spielsweise war von Australien im Jahre 1916 die Anbaufläche um 52 Prozent, in den Vereinigten Staaten 1919 um 63 Prozent größer als vor dem Kriege.

Man kann also folgendes feststellen: Die Vereinigten Staaten, Kanada, Indien, Argentinien und Australien sind heute zwar noch größere Kornkammern als in der Vorkriegszeit, aber schon hat die Getreideproduktion in diesen Ländern stark nachgelassen. Woher diese Verminderung der Ernteflächen?

In diesen Ländern hat in den letzten Jahren ein gewaltiger Ueberfluß an Getreide und Mais geherrscht. Alle Silos waren überfüllt. Teilweise wurden Dampfkessel mit Getreide geheizt. Die großen amerikanischen Kreditorganisationen hatten trotz all ihrer Bemühungen über die Absatzkrise nicht hinweg. Die Preise der landwirtschaftlichen Produkte sanken binnen Jahresfrist um 50 bis 70 Prozent. So schrumpfte das Arbeitseinkommen des Farmers viel mehr zusammen als die Produktionskosten, die er aufbringen mußte. Systematisch verringerte Produktion war die Folge. Es ist anzunehmen, daß sich in den kommenden Jahren diese Rückentwicklung noch weiter fortsetzen wird.

### II.

Was bedeutet das? Die Gesamtweizenernte Europas betrug in der Vorkriegszeit 1,5 Milliarden Bushels, im Jahre 1921 aber nur 1,1 Milliarden Bushels. Dieser verringerten Produktion an Lebensmitteln steht gegenüber, daß die Bevölkerung der europäischen Länder trotz der Kriegsverluste heute nicht geringer ist als in der Vorkriegszeit. Dazu kommt, daß Rußland als Exporteur von Getreide ausgeschaltet ist. Die meisten Industriestaaten Europas können den Bedarf der breiten Massen an Lebensmitteln von eigenen Boden nur zu einem Bruchteil decken. Die Bevölkerung vieler europäischer Länder hungert nach den Ueberschüssen der Ueberssee. Vor dem Kriege waren die Industriestaaten Europas Machthaber über die ganze Erde. Die europäische Industrie brauchte das Aufkommen oder Erstarben eigener Industrien in den übrigen Erdteilen nicht ernstlich zu fürchten. Das europäische Kapital war durch seine Anlagen in der Ueberssee Gläubiger der meisten Länder. Die Zahlungsbilanzen der europäischen Großstaaten waren aktiv, sie konnten an Rohstoffen und Lebensmitteln importieren, was sie brauchten.

Die Stellung des europäischen Kapitals von heute ist von Grund auf verschieden. Die Produktivität der europäischen Industrie steht weit hinter der Amerikas zurück. Den Vereinigten Staaten ist heute Europa bis über die Ohren verschuldet. In der veränderten Valuta drücken sich diese Tatsachen aus. Vor allem für Deutschland sind die Schwierigkeiten, die fehlenden Getreidemengen zu importieren, immer mehr gewachsen. Und doch reicht die Produktion der deutschen Landwirtschaft heute kaum aus, um auch nur die Hälfte der deutschen Bevölkerung zu ernähren.

Die Folge der Erfüllungspolitik der deutschen Regierung und der Unmöglichkeit, den deutschen Produktionsapparat zu reproduzieren und die Produktivität in Deutschland zu heben, ist die Entwertung der Mark auf ein Siebzigtel ihres Vorkriegswertes. Sollte die Durchführung der Ernährung der deutschen Bevölkerung zu Weltmarktpreisen erfolgen, sollten also die Lebenshaltungskosten in Deutschland das Siebzigfache

der Vorkriegszeit betragen, dann wird die Lebenshaltungskosten in Deutschland das Siebzigfache der Vorkriegszeit betragen.

Mit dieser Verbilligung der Lebensmittel wird die Lebenshaltungskosten in Deutschland das Siebzigfache der Vorkriegszeit betragen. Die Lebenshaltungskosten in Deutschland das Siebzigfache der Vorkriegszeit betragen.

Zweitens wird dadurch bewirkt werden. Absatzkrise und Arbeitslosigkeit werden in gewaltigen Massen eintreten, wenn es keine Möglichkeit zur Lebenshaltungskosten gibt. Mit dem Wert der Absatzmöglichkeiten nach dem Ausland wird das dritte Element der Produktion in Hand gehen. Diese Verbilligung der Ausfuhr und der Produktion bedeutet, daß Mittel der notwendigen Lebensmittel zu bezahlen, doch viel weniger vorhanden sein werden als heute.

Andererseits ist die deutsche Regierung unfähig, die landwirtschaftliche Produktion in Deutschland selber zu steigern. Das deutsche Junkertum ist nicht freiwillig Zwangsmaßnahmen gefällig. Selbst das beschlossene Umlageverfahren wird vom Reichslandbund offen sabotiert, die Mitglieder werden aufgefordert alles daranzusetzen, die Verhängung dieses Umlageverfahrens zu verhindern. Andererseits versteht das Junkertum die Situation politisch auszunutzen. Es organisiert angeblich ein großes „Hilfswerk“ zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion in Deutschland. Das Junkertum bietet nicht die geringsten Garantien, daß es zu solcher Steigerung kommt. Wohl aber verlangt es allein dafür, daß es dieses „Hilfswerk“ in Aussicht stellt, Verminderung der Steuerlasten, verstärkten Schutz gegen Streiks der Landarbeiter und Beseitigung des 10-Stunden-Tages, der heute in den Tarifverträgen des Landproletariats gilt.

### III.

Was dies alles bedeutet, ist klar. Es wird unmöglich sein, die Einfuhr von Lebensmitteln selbst in dem bisherigen bescheidenen Maße durchzuführen. Die Lebenshaltungskosten in Deutschland werden auf Weltmarktniveau stehen, während die Löhne und Gehälter der breiten Massen immer nur einen Bruchteil der Löhne und Gehälter ausmachen, die in valutaschwachen Ländern gezahlt werden. Nicht nur verschärfte Teuerung, sondern buchstäbliche Aushungerung der breiten Massen muß die Folge solcher Entwicklung sein.

Aber das geht nicht so vor sich, daß eines Tages die Menschen auf der Straße umfallen. Das Massensterben der werktätigen Bevölkerung wird auch nicht in einem bestimmten Monat beginnen, sondern die Entwicklung, die schon seit Jahr und Tag vor sich geht, wird sich ganz einfach in verstärktem Maße fortsetzen. Monat für Monat muß die Arbeitsfähigkeit nachlassen, ganz allmählich, der art, daß die Einzelne es meist gar nicht merkt. Die Fähigkeit, ansteckenden Seuchen Widerstand zu leisten, muß immer geringer werden. Das Durchschnittsalter muß allmählich zurückgehen. Kindersterblichkeit und Kinderkrankheiten müssen im Laufe der Zeit immer mehr zunehmen. So wird das Massensterben des Proletariats nicht mit irgend einem plötzlichen Ruck ansetzen, es muß sich in den angedeuteten Formen fast unbemerkt, aber mit grauenhafter Sicherheit vollziehen.

Wenn wir uns dies alles vor Augen halten, dann wird es klar werden, daß der Vertrag von Rapallo doch von unermesslichem Wert sein kann.

### IV.

Es kommt darauf an, daß fürs erste die russische Landwirtschaft wiederaufgebaut wird. Das durchzusetzen ist eine der Hauptbestrebungen der russischen Sowjetregierung. Der Rapallovertrag gibt der deutschen Industrie die Möglichkeit, diesen Wiederaufbau gewaltig zu fördern. Angenommen, daß mit Hilfe nach Rußland gebrachter landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte die russische Landwirtschaft die Produktion der Vorkriegszeit erreicht, daß zugleich das russische Transportwesen wieder voll leistungsfähig gemacht wird, so wären bereits dann die Ausfuhrmöglichkeiten der russischen Landwirtschaft sehr groß. Vor dem Kriege exportierte Rußland 19 Prozent seiner gesamten Weizenerte und 30 Prozent seiner gesamten Ernte an Gerste. Ein Viertel dieser exportierten Menge nahm Deutschland auf.

Dabei darf nicht vergessen werden, daß vor dem Kriege die russische Landwirtschaft im Verhältnis zur mittel- und westeuropäischen Landwirtschaft sehr primitiv und sehr extensiv gearbeitet hat. Die Hektarerträge waren in Rußland etwa halb so groß als in Mittel- und Westeuropa. Mit Hilfe der deutschen Industrie kann die landwirtschaftliche Produktion der russischen Landwirtschaft in hohem Grade intensiviert werden. Wird künstlicher Dünger angewandt, wird eine rationelle Fruchtfolge eingehalten, werden die Saatgutwirtschaften, mit deren Einrichtung die Sowjetregierung begonnen hat, systematisch ausgebaut, wird überall der primitive Hakenpflug durch moderne Geräte, wömglich durch Motorpflüge ersetzt, wird schließlich das Netz der Ueberlandzentralen planmäßig erweitert, dann muß sich die russische Landwirtschaft im Laufe der Jahre zu einer Kornkammer entwickeln, wie es eine zweite in der Welt nicht gibt.

Alles das ist keine Phantasie, sobald wird uns klar werden, daß die Hoffnungen der deutschen Bevölkerung auf die russische Landwirtschaft nicht in der nächsten Woche, noch nicht einmal im nächsten Jahr erfüllt werden können. Aber: wäre nach Kriegsschluß die deutsche Industrie sofort in großem Umfang auf den Bedarf Sowjetrußlands umgestellt worden, so wäre heute die Versorgung der deutschen Bevölkerung mit Lebensmitteln aus Rußland bereits Wirklichkeit.

An einem Wiederaufbau der russischen Wirtschaft, insbesondere der russischen Landwirtschaft im allerstärksten Maße mitzuarbeiten, dazu mahnt der Vertrag von Rapallo die deutsche Industrie. Aber es ist die Frage, was die deutsche Bourgeoisie aus diesem Vertrag machen wird. Es ist sehr zweifelhaft, ob sie technische Fachkräfte in notwendiger Anzahl nach Sowjetrußland schicken, ob sie die notwendigen Warenkredite gewähren wird. Das deutsche Proletariat wird all seine Kräfte anspannen müssen, um das zu erzwingen, was im Interesse der deutschen Wirtschaft und der deutschen werktätigen Bevölkerung der Vertrag von Rapallo geben soll. Ohne daß die proletarischen Organisationen, insbesondere die Gewerkschaften Deutschlands, Machtinstrumente werden, die imstande sind, die Interessen der deutschen werktätigen Bevölkerung durchzusetzen und die deutsche Bourgeoisie, die sich diesen Interessen widersetzt, niederzuzwingen, ohne ein derartiges Erstarben der proletarischen Organisationen besteht die Gefahr, daß der Vertrag von Rapallo ein wertloses Stück Papier bleibt und daß, statt daß Rußland eine Kornkammer für Deutschland wird, immer breitere Schichten der deutschen Bevölkerung am Hunger zugrunde gehen.

A. Friedrich.

# Gewerkschaftsbewegung

## Generalversammlung in Berlin

Die Generalversammlung der Gewerkschaften in Berlin hat am Sonntag den 10. März 1921 stattgefunden. Die Versammlung wurde von den Delegierten der Gewerkschaften aus ganz Deutschland besucht. Die Tagesordnung umfasste die Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftskongress, die Wahl der Delegierten zum Parteitag der KPD und die Wahl der Delegierten zum Parteitag der SPD.

### Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftskongress

Bei der Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftskongress in Berlin haben die Kommunisten 437 Stimmen, die Sozialdemokraten 484 Stimmen und die Sozialisten 107 Stimmen erhalten. Die Wahlbeteiligung betrug 70 Prozent. In der Wahl zum Parteitag der KPD haben die Kommunisten 437 Stimmen, die Sozialdemokraten 484 Stimmen und die Sozialisten 107 Stimmen erhalten. Die Wahlbeteiligung betrug 70 Prozent.

### Erfolge der Kommunisten bei den Wahlen zum Gewerkschaftskongress

Am Sonntag fanden die Wahlen der Delegierten zum Gewerkschaftskongress statt. Die Sozialdemokraten hatten alles aufgeben, der Amsterdamer Internationalen zum Siege zu verhelfen. Und doch haben sie vielerorts ganz beträchtliche Schlappen erlitten. So ergaben in Berlin

die Wahlen der Metallarbeiter zum Gewerkschaftskongress eine überwältigende Mehrheit für die kommunistischen Kandidaten, sodass allem Anschein nach alle 10 Berliner Vertreter Kommunisten sein werden. Dieses Resultat ist umso bemerkenswerter, als die Zahlstelle Berlin sich bisher in den Händen der USPD befand. Die SPD hatte in der Generalversammlung nicht einmal die erforderlichen 10 Prozent Unterstützung zur Aufstellung eigener Listen erhalten. Deshalb ging sie ohne Kandidaten im Wahlkampf leer aus. Sie gab die Rolle der Wahlenthaltung aus, d. h. sie bezeugte aller Welt ihre Ohnmacht.

Wie in Berlin, so haben auch in Nürnberg

unsere Genossen einen vollen Sieg errungen.

Die Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftskongress hat unter den Nürnberger Metallarbeitern zu einer großen Kampfbewegung zwischen den beiden Richtungen geführt. Die Nürnberger Metallarbeiter haben zum letzten Verbandstag in Jena ganz unerwartet und zum großen Schrecken der Amsterdamer kommunistischen Delegierte gewählt. Die Amsterdamer wollten nun bei der Wahl zum Gewerkschaftskongress die Scharte annehmen und hielten alles an, um ihrer Waise zum Sieg zu verhelfen. Da sämtliche Angestellten auf ihrem Standpunkt stehen, und sie den ganzen Organisationsapparat in Händen haben, hatten sie gegenüber unseren Genossen ein gewaltiges Übergewicht. Aber die Erbitterung der Mitglieder gegen die Amsterdamer Gewerkschaftsmethoden, besonders auch beim letzten Streik und die eifrige und zielbewusste Arbeit unserer Genossen zügelten ein Ergebnis, auf das wir stolz sein können. Bei einer Wahlbeteiligung von über 60 Prozent — wohl die weitest flächige im ganzen Reich — erhielt

die Liste der Kommunisten 8436 Stimmen,  
die Liste der Amsterdamer 8141 Stimmen.

Es gehen 2 Genossen und 1 Genossin als Delegierte auf dem Kongress während die Amsterdamer keinen Vertreter bekamen.

In der Zahlstelle Fürth, Bayern, des Fabrikarbeiterverbandes wurden bei den Wahlen zum Gewerkschaftskongress für den kommunistischen Kandidaten 161, für den Amsterdamer 7 Stimmen abgegeben.

Als Delegierte zur Generalversammlung der Fabrikarbeiter wurde Koch (KPD) mit 169 Stimmen — Amsterdamer 0 Stimmen — gewählt.

### Zum Kampfe in der Metallindustrie

#### Au alle Angehörigen!

Der Gesamtverband des IFA-Bundes erübt in der vom organisierten Unternehmern der süddeutschen Metallindustrie geleiteten Bestrebungen der tariflichen 46 hiesigen Arbeitende einen wohlverdienten

#### Angriff auf den Achtstundentag

dessen Erhaltung im Mittelpunkt der höchsten gemeinsamen sozialen Interessen aller Arbeiter, Angestellten und Beamten liegt.

Die süddeutschen Metallindustriellen, die sich bereits im Jahre 1908 als Vorläufer der deutschen Unternehmenseigenen gegen das Sozialgesetz der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft erwiesen haben, wollen auch diesmal den Beweis erbringen, Bahnbrecher der Reaktion zu sein.

Die organisierten Metallarbeiter Süddeutschlands haben in dieser schwierigen Abschlusssitzung gezeigt, daß sie sich ihrer hohen historischen Mission gegenüber der gesamten Arbeiterklasse bewußt sind. Der Gesamtverband des IFA-Bundes weiß sich sich mit Hunderttausenden von freigeschaffenen organisierten Lohnarbeitern und technischen Angestellten, wenn

# Ein Brief Klara Zettins.

Gelesen am 1. März bei der 1. Sitzung des IFA-Bundes in Berlin.

1. Die von Herrn in Bonn ...

2. Unsere Delegation ...

3. Es ist ein ...

In Erwartung baldiger Antwort.

mit kommunistischem Gruß

(gez.) Klara Zettin

Noch einmal hat sich die Delegation der kommunistischen Internationale an die Internationale 2/3 gewandt, um den schließlichen Zusammenritt der Reuekommission durchzuführen.

Indem die kommunistische Internationale über die Vereinbarungen der Berliner Konferenz hinaus die Verteidiger für die Sozialrevolutionäre zulässt, nimmt sie dem Bürger Wandervogel und seinen sozialdemokratischen Vorgesetzten in Deutschland den letzten Schein eines Vorwandes vor der Arbeiterschaft, den Weltkongress zu verhindern.

Indem sie die Verhängung des Reise- und Reiseverbots gegen den Genossen Kadel durch den sozialdemokratischen Minister Seering, die Strafverfolgung des Genossen Fetz Wolf wegen einer

er den streikenden Metallarbeitern für ihren zähen Kampfeswillen, ihre aufrechte Haltung und ihre hohe Opferbereitschaft seine vollste Bewunderung und Sympathie zum Ausdruck bringt.

In dieser Stunde des verschärften Kampfes gilt es aber auch, die Solidarität der Kopf- und Handarbeiter zur Tat werden zu lassen. Der Gesamtverband erwartet deshalb von den Kollegen und Kolleginnen, daß sie vom IFA-Bund anlässlich des Metallarbeiterstreiks herausgegebenen Marken (für männliche Mitglieder 5 Mk., für weibliche Mitglieder 3 Mk.) bei ihrem Berufsverband sofort einlösen, um die kämpfenden Arbeiter in ihrem heldenhafte Ringen tatkräftig zu unterstützen und ihnen zum vollen Erfolg zu verhelfen.

- Allgemeiner freier Angestelltenbund (IFA-Bund)
- Ausschauer. Stähr. Süß.
- Angegliederte Verbände:
- Zentralverband der Angestellten.
- Urban.
- Bund der technischen Angestellten und Beamten.
- Feinze.
- Genossenschaft Deutscher Bäckerangestellter.
- Rickelt.
- Deutscher Arbeiterbund.
- Bergerich.
- Deutscher Federationsarbeiterverband.
- Schäfer.
- Betriebsratverband der Eisenindustrie.
- Pfeiffer.
- Deutscher Metallarbeiterverband.
- Wassmann.
- Allgemeiner Verband der Deutschen Drucksetzer.
- Matt.
- Internationale Arbeiterliga.
- Konrad.
- Verband der Buchbinder, Buchbindereigenen und Druckereiarbeiter.
- Schulz.
- Verband deutscher Schiffsingenieure und Seemannschaften.
- Wassmann.
- Verband land- und forstwirtschaftlicher Angestellter.
- Koch.
- Verband Deutscher Kapitäne und Steuerleute der Hochseefischerei.
- Rollenhahn.

Achtung! Anträge zum Gewerkschaftskongress. Alle Genossen in den Gewerkschaften und Betrieben werden aufgefordert, was folgt die Anträge, die zum Gewerkschaftskongress angenommen werden, vollständig schriftlich mitzubringen. Die Gewerkschaftsleitung der KPD. Berlin, Rosa-Luxemburg-Str. 38.

Beilage zur „Schließlichen Arbeiter-Zeitung“.

Die Generalversammlung der Gewerkschaften in Berlin hat am Sonntag den 10. März 1921 stattgefunden. Die Versammlung wurde von den Delegierten der Gewerkschaften aus ganz Deutschland besucht. Die Tagesordnung umfasste die Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftskongress, die Wahl der Delegierten zum Parteitag der KPD und die Wahl der Delegierten zum Parteitag der SPD.

1. Die von Herrn in Bonn ...

2. Unsere Delegation ...

3. Es ist ein ...

In Erwartung baldiger Antwort.

mit kommunistischem Gruß

(gez.) Klara Zettin

Noch einmal hat sich die Delegation der kommunistischen Internationale an die Internationale 2/3 gewandt, um den schließlichen Zusammenritt der Reuekommission durchzuführen.

Indem die kommunistische Internationale über die Vereinbarungen der Berliner Konferenz hinaus die Verteidiger für die Sozialrevolutionäre zulässt, nimmt sie dem Bürger Wandervogel und seinen sozialdemokratischen Vorgesetzten in Deutschland den letzten Schein eines Vorwandes vor der Arbeiterschaft, den Weltkongress zu verhindern.

Indem sie die Verhängung des Reise- und Reiseverbots gegen den Genossen Kadel durch den sozialdemokratischen Minister Seering, die Strafverfolgung des Genossen Fetz Wolf wegen einer

er den streikenden Metallarbeitern für ihren zähen Kampfeswillen, ihre aufrechte Haltung und ihre hohe Opferbereitschaft seine vollste Bewunderung und Sympathie zum Ausdruck bringt.

In dieser Stunde des verschärften Kampfes gilt es aber auch, die Solidarität der Kopf- und Handarbeiter zur Tat werden zu lassen. Der Gesamtverband erwartet deshalb von den Kollegen und Kolleginnen, daß sie vom IFA-Bund anlässlich des Metallarbeiterstreiks herausgegebenen Marken (für männliche Mitglieder 5 Mk., für weibliche Mitglieder 3 Mk.) bei ihrem Berufsverband sofort einlösen, um die kämpfenden Arbeiter in ihrem heldenhafte Ringen tatkräftig zu unterstützen und ihnen zum vollen Erfolg zu verhelfen.

- Allgemeiner freier Angestelltenbund (IFA-Bund)
- Ausschauer. Stähr. Süß.
- Angegliederte Verbände:
- Zentralverband der Angestellten.
- Urban.
- Bund der technischen Angestellten und Beamten.
- Feinze.
- Genossenschaft Deutscher Bäckerangestellter.
- Rickelt.
- Deutscher Arbeiterbund.
- Bergerich.
- Deutscher Federationsarbeiterverband.
- Schäfer.
- Betriebsratverband der Eisenindustrie.
- Pfeiffer.
- Deutscher Metallarbeiterverband.
- Wassmann.
- Allgemeiner Verband der Deutschen Drucksetzer.
- Matt.
- Internationale Arbeiterliga.
- Konrad.
- Verband der Buchbinder, Buchbindereigenen und Druckereiarbeiter.
- Schulz.
- Verband deutscher Schiffsingenieure und Seemannschaften.
- Wassmann.
- Verband land- und forstwirtschaftlicher Angestellter.
- Koch.
- Verband Deutscher Kapitäne und Steuerleute der Hochseefischerei.
- Rollenhahn.

Achtung! Anträge zum Gewerkschaftskongress. Alle Genossen in den Gewerkschaften und Betrieben werden aufgefordert, was folgt die Anträge, die zum Gewerkschaftskongress angenommen werden, vollständig schriftlich mitzubringen. Die Gewerkschaftsleitung der KPD. Berlin, Rosa-Luxemburg-Str. 38.

Beilage zur „Schließlichen Arbeiter-Zeitung“.

## Verbandstag der Bauarbeiter.

### Demonstration für die Wiederaufnahme der Ausgeschlossenen.

Die „Rote Fahne“ meldet: 3000 Bauarbeiter demonstrieren vor dem Leipziger Volkshaus. Die Demonstranten sind in großen Zügen gekommen mit Schilbren, die Aufschriften trugen, auf denen sie die Wiederaufnahme der ausgeschlossenen Mitglieder in den Bauarbeiterverband fordern und die Zulassung der rechtmäßig gewählten Delegierten von Leipzig und Berlin. Die Demonstranten hatten eine Deputation geschickt, die auf dem Verbandstag die Wünsche der Bauarbeiter vortragen sollte. Von Seiten der Delegierten wurde zweimal der Versuch gemacht, die Deputation zuzulassen, worauf der Vorstand aber nicht reagierte. Der Versammlungsleiter Geller erklärte, daß er die Tagung unterbrechen würde, wenn die Ruhe im Saale nicht aufrecht erhalten werden könne. Als der Genosse Bechen, Solingen, nochmals den Versuch machte, dem Verbandstag zu verlangen, die Deputation vorzulassen, wurde er von der Rednertribüne verwiesen. Darauf drang die Deputation in den Sitzungssaal. Galerien und der große Saal des Volkshauses waren im Nu von den demonstrierenden Bauarbeitern gefüllt. Der Verbandsvorstand war auf einmal verschwunden.

Nachdem der Genosse Bechen versucht hatte, die Ruhe herzustellen, ergriff der Genosse Gedert im Namen der Demonstranten das Wort. Er trug die Forderungen der Demonstranten auf: Aufnahme der Ausgeschlossenen und auf Zulassung der rechtmäßig gewählten Delegierten von Leipzig und Berlin vor. Genosse Gedert betonte ausdrücklich, daß die Wiederaufnahme der Ausgeschlossenen nicht scheitern sollte an der Wiederaufnahme von Genossen Gedert, Brandler und Bachmann. Die anwesenden Verbandstagsdelegierten erklärten sich bereit, sich für diese Forderungen einzusetzen und die Deputation zuzulassen. Einige Bezirksvertreter des Bauarbeiterverbandes sprachen sich im selben Sinne aus. Mit dem Gesang der „Internationale“ gegen die Demonstranten ab.

## Aus der Jugend-Bewegung.

### Kursus in Waldenburg.

Auf der Tagesordnung des Kursus stehen nicht die gestern angegebenen Punkte. Es liegt lediglich ein Versehen des Sekretärs vor, der den Kursus und die Bezirkskonferenz durcheinander gebracht hat.

### Bezirkskonferenz.

Die Bezirkskonferenz findet am Sonntag, den 14. März in Waldenburg anschließend an den Kursus statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Politische Lage. 2. Organisationsfragen. 3. Unsere nächsten Aufgaben (Jugendtag in Reichenberg). Die Konferenz tagt im Jugendheim in Waldenburg und beginnt voraussichtlich 9 Uhr. Die Ortsgruppen können auf 10 Mitglieder ihres Delegierten entsenden. Die Bezirksleitung der kommunistischen Jugend.